



Gedanken zur Metamorphose der architektonischen Kräfte  
in der kindlichen Entwicklung

Von den Ursachen des Dysgrammatismus

Elke Neukirch

Abbildung: Kapitell Dom Goslar

## Gedanken zur Metamorphose der architektonischen Kräfte in der kindlichen Entwicklung

### Von den Ursachen des Dysgrammatismus

Unter Dysgrammatismus verstehen wir ein nicht richtiges Anwenden-Können grammatikalischer Regeln bei der Bildung von Sätzen. Wir vernehmen in der Sprache des Kindes unvollständige oder ausgelassene Satzteile sowie verdrehte Wortstellungen im Satz. Auch die falsche Verwendung von Artikeln, Fällen und Beugungen gehört mit zu den fehlenden Formbildekräften der Wort- und Satzbildung. Beim Dysgrammatismus - wie auch bei allen anderen Sprachentwicklungsstörungen - handelt es sich nicht um ein begrenztes Störungsbild, welches sich ausschließlich auf den grammatikalischen Spracherwerb bezieht, sondern um eine strukturelle Sprachentwicklungsauffälligkeit, von der auch andere sprachliche Ebenen - z.B. die Artikulation - und die Gesamtentwicklung des Kindes betroffen sind. Ein verzögerter Spracherwerb verbunden mit wenig Redefreudigkeit kann ein erster Hinweis auf eine strukturelle Sprachentwicklungsauffälligkeit sein. Später zeigen sich Schwächen in der Entwicklung des Gleichgewichts, der Aufmerksamkeit - mit der Neigung zu Unruhen, mangelnde rhythmisch-melodische Fähigkeiten, sowie Entwicklungsrückstände in auditiven, visuellen und taktilen Bereichen. Wenn wir auf den Kern der Sache schauen, betrifft der Dysgrammatismus die Struktur, die Architektur der Sprache.

In der Grammatik leben Formgesetze der Sprache auf, deren Abdruck wir bereits im Knochenbau finden. In den Knochen hat sich das architektonische Bauprinzip im Zusammenhang mit den Gleichgewichts- und Schwerkraften einen besonderen leiblichen Ausdruck verschafft. Aber auch die sich heranbildende dreigliedrige Menschengestalt ist von diesen seelisch-geistigen Formgesetzen durchwirkt. In der menschlichen Leibes-Architektur offenbaren sich die Gleichgewichtsverhältnisse in der Statik, die durch das Ich in Bewegung gebracht werden. Das architektonische Prinzip ist seinem inneren Wesen nach musikalisch. Ein Gleichgewicht in Statik und Dynamik kann das Kind nur aus seinen tiefsten und heiligsten Kräften

im Einklang mit der göttlich-geistigen Welt schaffen. Das kleine Kind hat ein intensives Nacherleben von kosmischer Plastik und Architektur, wenn es sich die menschlichen Urfähigkeiten im Aufrichten, Gehen und Sprechen erwirbt. Es möchte diese Erlebnisse, die es vor der Empfängnis und Geburt in der geistigen Welt hatte, in die physisch-sinnliche Welt „hineinzaubern“. (GA 271; 12.9.1920)

Ein urarchitektonisches Erleben stellt sich im originären Aufrichteprozess ein. Da wirken die geistigen Raumesrichtkräfte in das innere Bewegungserlebnis hinein. Dieses innere Erleben hängt mit der Durchdringung der sich bildenden Formen des physischen Leibes, vor allem der unteren Gliedmaßen zusammen. Es findet ein Verleiblichen der Weltenarchitektur und ein Umsetzen derselben in Stehen und Bewegen statt. Aus seinem innersten Wesensimpuls ergreift das Kind das, was als kosmisch-architektonisches Prinzip aus der geistigen Welt heraus in ihm wirksam ist und im Aufrichten, im Stehen und Gehen sichtbar in der physischen Welt erscheint. Dieser Vorgang wird vom Kind tief innerlich empfunden, weshalb er mit so viel Freude und intensivem Wohlgefühl verbunden ist. Die Architektur „verseelt“ sich nahezu im Strahlen des Kindes!

Es ist ein ganz bestimmter Moment im Aufrichteprozess, in dem das Kind diese Weltenarchitektur, die durch die nach unten strömende Atem-Nervenwelle, welche sich in das Blutsystem „einsenkt“, innerlich erlebt. Im Blute wird die ganze Architektur zum inneren unbewussten Erlebnis. Aus ihr entwickelt das Kind sein nachahmendes, tätiges Bewegungsleben. Hier ist der „Ort“ an dem Gleichgewichts- und Bewegungssinn, und auch die beiden anderen unteren Sinne, zum einheitlichen Wirkzusammenhang verschmelzen. Der Charakter des Bewegens offenbart, wie stark oder schwach die Kräfte in das Kind eingezogen sind. Es erfährt ein tief dynamisches Gleichgewicht, wenn die Linie seines eigenen Körpermittelpunkts mit der Schwerpunktlinie der Erde zusammenfällt. (GA 271; 6.4.1918) Dieses tief unbewusst erlebte Geschehen, dass die aus der geistigen Welt herein getragenen Wesensrichtkräfte mit denen der Erde in seinem Ich zusammenfallen, möchte es dauerhaft erringen. Deshalb wird es nicht müde, diesen Vorgang unentwegt zu wiederholen. Es ist einer der entscheidendsten und prägnantesten Inkarnationsmomente

im menschlichen Leben überhaupt, der alle weitere Entwicklung maßgeblich prägt.

In diesem Geschehen gliedert sich das Kind einerseits in sich selbst, andererseits in die Raumeswelt hinein. Es wird sowohl zu einem inneren, als auch äußeren Raumeserlebnis. Kann dieses tief innerliche, dynamische „Verleiblichen“ der Weltenrichtkräfte zu einem Bluts-erlebnis werden, so taucht das Kind mit dieser Befähigung auch in die Sprache unter.

In diesem Zusammenhang werden folgende Worte R. Steiners verständlich:

*„Wenn Sie hineinsehen in diesen ganzen Zusammenhang, wenn Sie hineinsehen, wie in dem Satzbildungsprozess von unten herauf die Beine in das Sprechen wirken, wie in den Lautbildungsprozess, also in das innere Erfühlen der Satzstruktur, die Wortinhalte hineinsteigen, so haben Sie darin einen Abdruck dessen, wie das Taktmäßig-Rhythmische der Beinbewegungen wirkt auf das mehr Thematisch-Innerliche der Arm- und Handbewegungen. Wenn daher ein Kind vorzugsweise stramm ist im regelmäßigen Gehen, wenn es nicht schlampig wird im regelmäßigen Gehen, sondern stramm sich hineinzulegen vermag ins regelmäßige Gehen, so haben Sie darin eine körperliche Unterlage, die ja natürlich, wie wir später sehen werden, schon aus dem Geiste herauskommt, aber als körperliche Unterlage in Erscheinung tritt: Die Unterlage für ein richtiges Abteilen auch im Sprechen. So dass das Kind mit der Bewegung der Beine lernt, richtige Sätze zu bilden. Sie werden sehen: Wenn ein Kind schlampig geht, so führt es auch nicht richtige Intervalle zwischen Satz und Satz herbei, sondern alles schwimmt in den Sätzen.“ (GA 306; 16.4.23)*

Wird der Aufrichtevorgang von außen gestört, z. B. durch einen verfrühten Eingriff in die Steh- und Gehversuche, bleibt dieses „architektonische Urerlebnis“ aus. Die Folgen können sich u.a. in einer Schwäche zeigen, die sich bis in das Sprechenlernen hinein manifestiert. Bei einem Kind mit Dysgrammatismus, müssen wir zuallererst an die Architektonik des Aufrichteprozesses denken, an einen nicht störungsfrei vollzogenen Aufrichtevorgang. Durch äußeres Eingreifen in dieses Geschehen - dazu gehört auch das ganze

Spektrum der Gehhilfen - ist der abstrakte Gedanke Leitmotiv des Handelns. Er greift zerstörend in den ganz an die geistigen Richtkräfte hingeebenen Vorgang des kindlichen Ichs ein. In ein durch physisch-mechanische Kräfte initiiertes und durch festgelegte Bewegungsmuster bestimmtes Aufrichteprogramm kann das Ich nicht die geistigen Kräfte empfangen, die sich über die Zirkulation mit seinem ganzen Wesen verbinden wollen. Da die kosmischen Richtkräfte moralischer Natur, also geistige Wesensrichtkräfte sind, sind sie entscheidend für die Ich-Entwicklung des Kindes, bzw. unmittelbar an der Ich-Entwicklung beteiligt.

In der Sprache werden die architektonischen Kräfte auf einer anderen Stufe betätigt. Sie werden gleichsam in die Gesetze des Sprachbaus hineinverwandelt und im Zeitenstrom der Sprache wirksam. Im Dysgrammatismus haben wir es mit einer derartig schwachen Umwandlung architektonischer Kräfte in den Zeitenstrom der Sprache zu tun, dass die Architektur in der Sprache nicht gebildet werden kann bzw. im Sprachstrom zerfällt. Die tieferen Ursachen können aber auch in einer karmischen Schwäche liegen. Diese besteht, wenn dem Kind aus dem vorgeburtlichen Leben die architektonischen Kräfte des Aufrichtens, Gehens, Sprechens und Denkens nicht genügend mitgeteilt werden können. Das wird man in jedem einzelnen Fall durch das Kind selbst herausfinden müssen.

Heileurythmisch wird in den Vokalen eine vergeistigte Architektur wirksam. Hier wird das kosmisch-architektonische Prinzip zur Wirksamkeit gebracht, welches sich in unseren Zirkulationsmenschen so hineinsenkt, dass es sich als geistig-architektonische Potenz in den Kräften des Aufrichtens, des Gehens und Sprechens entfalten kann. Dem Kind werden die kosmisch-moralischen Richtkräfte als seelenbildende Kräfte des Leiblichen im Vokalisieren eingegliedert, so dass es die Fähigkeit entwickelt, nicht nur den Zeitenstrom der Sprache geordnet zu ergreifen, sondern auch die Sprache gut zu artikulieren. Die seelisch-geistigen Formkräfte wirken durch das vokalische Bewegen - insbesondere mit den Beinen - bis in den einzelnen gesprochenen Laut hinein. Das Kind erfährt im Beugen und Strecken der Vokalformen eine räumlich-verinnerlichte Weltenmusik. Wenn das Kind im 1. Jahrsiebt durch die vokalische Heileurythmie so

eintaucht, dass sie auf dem Wege der Verleiblichung zum unbewussten Blutserlebnis wird, erwirbt es sich die Fähigkeit, aus eigenen Kräften heraus die Architektur der Sprache zu erfassen. Durch den Vokal werden Form- und Gleichgewichtsverhältnisse in rhythmisch-dynamische Bewegungen gebracht.

Solange der Knochen noch bildsam ist, kann das architektonische Prinzip leibbildend mit dem Blut verbunden werden. Mit der Pubertät erlebt der Jugendliche durch den Knochen hauptsächlich die Mechanik der Bewegung. An seiner Bewegungsgestalt wird sichtbar, wie stark er sich in die Kräfte der äußeren Mechanik eingelebt hat. Da ist das architektonische Prinzip ganz von der Schwere und den irdischen Kräften aufgenommen worden. Hier bewirkt das Vokalisieren u.a., dass diese in die irdische Mechanik „hineingefallenen“ Kräfte wieder verseelt und aus ihrer „Verbannung“ befreit werden können. Dazu muss aber die kosmische Geometrie des Vokals erfüllt werden. Erst über den Weg der durchfühlten Bewegung können die im Blute waltenden architektonischen Kräfte verlebendigt und wieder neu von den kosmischen Wesensrichtkräften impulsiert werden. Was sich hier vollzieht ist ein geistiger „Einatmungsvorgang“, der vom Astralleib und vom Ich aufgenommen wird. Im Physischen regt dieser notwendigerweise eine Ausatmung an, damit die formenden Kräfte tief Einzug halten können. Denn nur dadurch können diese formenden und gestaltenden Kräfte dem ganzen Menschen mitgeteilt werden.

Sprechen lernt das Kind zu einer Zeit, in der es noch ins Leben wie hineinschläft. Die träumerische Seelenwelt des Kindes lebt primär im Melodiösen der Sprache, in der Satzmelodie. Über das Melodiöse verständigt es sich zunächst auch. Es kann im Lallen alle Nuancen des leiblich-seelischen Gestimmtseins äußern. Verändert sich durch die Stimme des Erwachsenen die Klanggestalt eines Satzes/Wortes, so wird für das ganz kleine Kind auch der Sinn ein anderer. Darauf reagiert es unmittelbar mit seinem ganzen Wesen. An dieser Tatsache wird deutlich, dass das kleine Kind den Sinn des Gesprochenen an der melodischen Stimme erlebt. Der Gedankeninhalt der Sprache kann zunächst nicht in das Bewusstsein des Kindes aufgenommen werden, er wird in innerer musikalischer Tätigkeit lebendig erfüllt. Dieses

innere musikalische Verstehen bringt es aus der Weltenharmonie seines vorgeburtlichen Daseins mit. Das innerlich Tönende, ergreift in der Regel erst zu einem späteren Zeitpunkt das mehr bildhafte, das plastische und konsonantische Element der Sprache. In dem Urwort: „Mama“, erklingt im „A“ das Innerste des vokalischen Sprechens. Im „M“ erfasst das Kind im Lippenlaut die äußerste Peripherie seiner Sprachorganisation. Auf dem Weg von innen nach außen erklingen die Vokale A-E-I-O-U. Auf dem Weg über Lippen-, Zahn-, Zunge- und Gaumenlaute vollzieht sich das mehr plastische Hereinkommen der Sprache von außen nach innen. Dieses plastische Element im Ergreifen der Konsonanten bildet sich schon beim ganz kleinen Kind eng im Zusammenhang mit den Sinneseindrücken, die aus der Welt an das Kind herankommen. Indem es von innen an diese anstößt, erwacht es allmählich für die Welt und die Sprache.

Das melodiöse Element schwindet zunehmend aus der modernen Sprachkultur, die eine einseitige Verstehenskultur geworden ist. Inzwischen ist die intellektuelle Sprachgebärde selbst unter ihr Niveau gefallen, so dass wir darin eine weitere Stufe des Sprachzerfalls beobachten können. Aus diesem Rudiment ist das musikalische, geistig-seelische Element vollkommen hinausgetrieben.

Im Heileurythmiekurs weist R. Steiner darauf hin, wie die Inhaltslogik verlangsamend auf den Rhythmus wirkt und der Mensch dadurch aus dem Zusammenhang von Atem- und Zirkulationsrhythmus fällt (GA 315; 12.4.1921). Für das kleine Kind heißt das, dass es durch diese Art von Sprachlogik erst gar keinen richtigen Rhythmus bilden und dadurch auch kein Gleichgewicht im Verhältnis von Atmung und Zirkulation finden kann. In dieses mehr und mehr Absterbende der Sprache kann sich das Kind immer weniger mit seinen geistigen Formkräften einleben. Das führt zu Deformationen des Rhythmischen Systems einerseits und andererseits bildet es den Boden nicht nur für vielfältige Sprachentwicklungsauffälligkeiten, sondern auch für andere Erkrankungen. Diese treten erst im späteren Leben in Erscheinung und zeigen sich sowohl in Stoffwechselerkrankungen als auch in solchen Erkrankungen, in denen sich der Wirkungszusammenhang zwischen Blut und Nerv zu früh löst. Wenn dieser Zusammenhang in der Kindheit in seinen tieferen Kräften nur



ungenügend gleichgewichtsschaffend hergestellt wird, zeigt sich das z.B. an dem Krankheitsverlauf der Amyotrophen Lateralsklerose. An diesem Krankheitsbild können wir den Zerfall sowohl an der gesamten Bewegungsorganisation als auch an der Spracharchitektur beobachten.

R. Steiner bemerkt:

*„Wir erleben in den Tiefen unseres Wesens den Satz musikalisch. Und indem wir uns an die Außenwelt anpassen, umkleiden wir das musikalisch Empfundene mit dem plastischen Bild .... ein Satz, der aus Subjekt, Prädikat, Objekt besteht, ist in Wirklichkeit im Unbewussten eine Melodie ... ein Dreiklang.“ (GA 301; 6.5.1920)*

Die Grammatik wird also zunächst innerlich unbewusst erfüllt durch das Musikalische der Sprache. Durch die Satzmelodie, in die sich das Kind träumend hineinlebt, wächst es gleichzeitig in die grammatikalischen Strukturen des Satzes hinein. Mangelnde hörende Wahrnehmung der Satzmelodie kann auch eine Ursache für Dysgrammatismus sein. Das übersinnlich architektonische Vermögen kann sich dann in die gesprochene Sprache nicht richtig hineingestalten und als ordnende Qualität im Satzbau wirksam werden.

Eine musikalisch erfüllte Satzstruktur ist aber die Grundlage dafür, dass die Sprache später Gedanken aufnehmen kann.

Das ist eine ungeheuerlich entscheidende Sache auch für die innere Entwicklung des Menschen. Wenn sich durch eine innere Entwicklung und Schulung später mehr und mehr der Inhalt wieder aus den Gedanken willentlich zurückziehen kann, d.h. wenn sich das Denken in reiner Betätigung entfalten lernt, bewegt es sich auf dem Boden jener Fähigkeit, die musikalisch und nicht plastisch zu nennen ist. Hier sind wir in einer lebendig und beweglich gewordenen Architektonik tätig.

Mit dem Formenzeichnen in der 1. Klasse greift R. Steiner das Prinzip einer lebendig wirksam bleibenden Architektonik auf: Gerade und Krumme als Prinzipien der Weltenarchitektur! Eine spätere Stufe findet sich in der Geometrie. Hier kann bekanntermaßen eine große

Befähigung an Bewegung ohne sinnliche Inhalte erübt werden. Es sind rein architektonische Kräfte, die dort zum Einsatz kommen und zu leibfreier Tätigkeit geführt werden können.

In der vokalischen Heileurythmie stehen wir auf einem sinnlich-übersinnlichen Boden. In den bewegenden und hörenden Vorgängen des Vokalisierens werden die schaffenden, strukturgebenden Kräfte des Übersinnlich-Archetktonischen in das ganze menschliche Wesen hinein wirksam. Das, was sich im Gefühl durch die Gesetze des Lautes verdichtet, offenbart sich als das gestaltende, formende Licht der Himmelsarchitektonik. In der inneren Hörfähigkeit, die der Heileurythmist durch die Vokale erüben kann, offenbaren sich die moralischen Kräfte dessen, was an göttlichen-geistigen Richtkräften durch den Vokal in das Blut hineinimpulsiert. Das Kind nimmt an diesem tief unbewussten Blutserlebnis mit seinen Ich-Kräften teil, es versenkt gewissermaßen seinen noch tief im Leib sitzenden Geist in diese religiösen Kräfte hinein, die durch den Vokal objektiv wirksam werden. Aus diesen innersten und tiefsten Kräften heraus impulsiert es seine eigene Entwicklung.

Im Vokalisieren haben wir ein Hereintreten und Aufnehmen der Wesensrichtkräfte, die im 1. Jahrsiebt über den plastisch-architektonischen Strom das ganze Kind bis in die tiefsten Lebensströme hinein durchgestalten. Sie werden durch das Kind in innerer und äußerer Nachahmung ergriffen. Dadurch erfährt es eine Beseelung bis in die tieferliegenden Kräfte des Ätherleibes hinein, sodass das geschwächte Selbst- und Welterfühlen in seinen Gleichgewichtskräften in Aufrichtung und Sprache gestärkt werden kann. Somit stellt die Heileurythmie eine nicht zu übertreffende Schicksalshilfe für die gesamte Zukunftsentwicklung des Kindes dar.

## Nachwort

Der vorliegende Aufsatz wurde im Zusammenhang mit der menschenkundlichen Fortbildungsarbeit „Heileurythmie im 1. Jahrsiebt“ verfasst.

Dieser Arbeit liegt ein Ringen um das Verständnis einer geistgemäßen Behandlung kindlicher Entwicklungsstörungen zugrunde, die zu dem Entstehen des Praxisfeldes „Heileurythmie im 1. Jahrsiebt“ (2001) geführt hat.

Alle Rechte an diesem Aufsatz sind dem Verfasser vorbehalten.

Bexbach, Februar 2011

Elke Neukirch  
Fliederstraße 15  
D- 66450 Bexbach